

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-
Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 26 (1953)
Heft: 6

Rubrik: 25 Jahre Sektion Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Demgegenüber hatten die wenigen Betriebe, die als kleinere Einzelbetriebe oder als Zweigbetriebe der Konzernfirmen auf dem Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik lagen, eine sehr untergeordnete Bedeutung schon deshalb, weil sie, als verlagerte Rüstungs- und Kriegsproduktionsbetriebe während der Dauer des Krieges auf reine Kriegsfertigung eingestellt, durch Kriegseinwirkungen und durch die rigorose Ausnützung der maschinellen Einrichtungen stark mitgenommen waren. Ein Teil der Fachleute war der vor Kriegsende betriebenen Antisowjetpropaganda erlegen und war nach dem Westen abgewandert. Das war die katastrophale Lage, die sich den wenigen Fachleuten, den Ingenieuren, Konstrukteuren und Wissenschaftlern, die diese Technik zu meistern verstanden, und jenen Arbeitswilligen bot, die sich auf dem Gebiet unserer heutigen DDR befanden.

Es hat wohl schon des Mutes und der nie versagenden und selbstlosen Bereitschaft einer anfangs kleinen Zahl auf diesem Gebiet der Nachrichtentechnik schaffenden Menschen bedurft, um das Werk des Aufbaus aus Trümmern zu beginnen und mit ihrer Überzeugung, dass sie ihre ganze Kraft und alle ihre Erfahrungen für eine gute Sache einsetzen, auch jene mitzureissen und zu begeistern, die aus dieser Zerstörung keinen Ausweg zu sehen glaubten.

Durch die Aktivität kleiner Gruppen wurde der Grundstein gelegt zum Entstehen völlig neuer Werke der Radio- und Fernmeldetechnik und zum Aufbau zerstörter Betriebe, in denen erstmalig auch die Erzeugnisse der Fernmeldetechnik in die Entwicklung und in die Produktion genommen werden konnten. So entstand aus kleinen Anfängen auf dem Gebiet der Rundfunkgerätektechnik in neu ausgebauten Räumen in der Kreisstadt Rochlitz jener moderne, heute mit allen Mitteln der Prüf- und Messgerätektechnik ausgestattete Radiobetrieb R-F-T Stern-Radio Rochlitz, so war es möglich, in völlig leeren Hallen in Arnstadt unser heute grösstes Werk der Fernmeldetechnik als R-F-T Fernmeldewerk Arnstadt zu schaffen; so entstand in leeren Fabrikgebäuden das Werk für Meßgeräte höchster Präzision als R-F-T Funkwerk Dresden, das Werk für Empfänger- und Senderöhren als R-F-T Funkwerk Erfurt, um nur einige wenige markante Beispiele zu erwähnen.

Freilich war es zunächst notwendig, alle die neu ausgebauten oder neu entstandenen Werke in einer Vereinigung Volkseigener Betriebe Radio und Fernmeldetechnik (R-F-T) zusammenzufassen und so aufeinander abzustimmen, dass ein in seiner Gesamtheit geschlossenes Programm der Radiotechnik, der Fernmeldetechnik, der Röhren- und Messgerätektechnik entstehen konnte. Dazu mussten die For-

schungs-, Entwicklungs- und Konstruktionsstätten, deren Aufgabe die Versorgung der Fertigungsbetriebe mit fertigungsreifen Unterlagen ist, für die einzelnen Fachgebiete zusammengefasst und konzentriert werden. Dort, wo es notwendig war, in der DDR neue Produktionszweige aufzunehmen, mussten neue Entwicklungsstätten geschaffen werden. So wurden neue Zentrallaboratorien gegründet, z. B. für Fernmeldetechnik in völlig neu errichteten Labor- und Konstruktionsräumen, denen die notwendigen Versuchs- und Musterwerkstätten angegliedert wurden. Es entstand ein Zentrallaboratorium für Rundfunkempfängeröhren, für Senderöhren, Zentrallaboratorien für Signal- und Sonderanlagen, für Hoch- und Niederfrequenztechnik, für Trägerfrequenztechnik und für die Entwicklung von Einzelteilen und Aggregaten des gesamten Gebietes der Nachrichtentechnik. Ihre Aufgabe war es zunächst, mit grösster Kraftanstrengung alle jene Geräte und Einrichtungen der Fernmeldetechnik, der Röhren- und Messgerätektechnik mit Rücksicht auf die bestehende Materiallage so umzuentwickeln, dass mit Hilfe der verfügbaren Rohstoffe alle jene Einzelteile, Aggregate und Geräte der gesamten Nachrichtentechnik fabrikationsmässig herstellbar waren, die für den Ausbau zerstörter Selbstwählanlagen, Ämter und Fernsprecheinrichtungen, Fernschreib- und Telegraphiegeräte, zum Betrieb der Sender und Empfänger so dringend benötigt wurden.

In wenigen Jahren, in einer für frühere Begriffe unvorstellbar kurzen Zeit, wurden die Voraussetzungen für die Fabrikation und auch die Produktion selbst geschaffen, für die früher ein Vielfaches der Zeit zur Verfügung stand. Das ist ein unbestreitbares Verdienst aller jener Aktivisten, Erfinder, Konstrukteure und Entwickler, die oft unter Hintansetzung aller persönlichen Interessen mitgeholfen haben, dieses stolze Werk der Technik wieder neu aufzubauen. Und ihnen ist es zu verdanken, wenn es immer wieder möglich war, die festgelegten Pläne der Entwicklung und Produktion auf massgeblichen Gebieten dieser Technik vorfristig zu erfüllen, um damit den Zeitpunkt, zu dem die Konstruktionsstätten und Laboratorien für die Aufgaben der Weiterentwicklung und Verbesserung bestehender Geräte und Einrichtungen frei wurden, vorzuverlegen. Heute haben wir auf so manchem Gebiet der Nachrichtentechnik und besonders auf den Gebieten der Spezial- und Messgerätektechnik den internationalen Stand erreicht, ja teilweise überschritten. Vieles aber bleibt noch zu tun übrig, und unsere Werk tätigen in den Betrieben, den Laboratorien und den Forschungsstätten bemühen sich ständig, das Tempo der Verbesserung weiter zu beschleunigen.

25 Jahre Sektion Zürich

«Es leben in uns fort die alten Zeiten,
drum lasst uns heut ein würdig Fest bereiten.»

Unter diesem Motto wurden alle jetzigen, alle ehemaligen sowie speziell die Gründungsmitglieder unserer Sektion zum Jubiläum des 25jährigen Bestehens eingeladen. Es wurde wirklich ein würdiges Fest . . .

Da sich auch mit allem Idealismus und unter Verwendung ausschliesslich eigener Kräfte ein solches Fest nicht ohne Geld durchführen lässt, gilt in erster Linie unser Dank den zahlreichen Spendern, die sich hauptsächlich aus der ältern Garde sowie einigen unserer Sektion befreundeter Firmen rekrutierten. Ihnen allen ein dreifaches, donnerndes, brausendes, jubelndes Hoch! Einen besonderen Dank auch den Gründern unserer Sektion, die es uns durch ihre da-

malige Weitsicht und Initiative erst ermöglichten, dieses Fest überhaupt zu feiern.

Kaum zu fassen, dass es schon vorbei ist, unser Jubiläumsfest, auf das wir uns schon seit Monaten gefreut und vorbereitet haben. Der schmucke, gut geeignete Saal des «Albisriederhauses» füllte sich an jenem denkwürdigen, herrlichen Maienabend mit Grosskaliberleuten aus dem Kader unserer Wirtschaft und Verwaltung mit ihren verehrten Damen sowie unsern jungen Funkern und Telegräplern mit ihren «Schätzen». Unser Zentralvorstand war in corpore vertreten.

Das Programm des Abends gliederte sich in drei Teile: 25 Jahre Verbandsbestand mit Gründerehrung — Standartenübernahme von der Patensektion — und last not least

Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit mit Humor und Unterhaltung.

Nach der Begrüssung durch unsern Präsidenten Kurt Hirt liess Herr Oberstlt. Dr. Zehnder in einem interessanten Rückblick die Tätigkeit der Sektion in den vergangenen 25 Jahren mit ihren Höhe- und Tiefpunkten noch einmal an den rund 300 Anwesenden vorüberziehen. Wahrhaftig, es ist sehr viel geleistet worden im verflossenen Vierteljahrhundert, und all dies freiwillig zugunsten unserer lieben Heimat. Manch bekannter Name ist wieder aufgetaucht und noch einmal zu Ehren gekommen. Für Ihren ausführlichen Bericht, Herr Oberstlt., sowie für die geleistete Vorarbeit zum Jubiläum danken wir Ihnen auch an dieser Stelle. Dass wir ein Recht haben, uns zu freuen, wurde uns noch von verschiedener Seite, so auch von unserem Zentralpräsidenten, Major Suter, zugesichert.

Der erste Präsident, der heutige Generaldirektor Mahler der «Magazine zum Globus», stellte in launiger Weise die anwesenden Gründer auf der Bühne vor, den Urfunker, den Urtelegraphisten, den «gfreuse Gfreite», das Mädchen für Alles, den Aspirant Zehnder und alle andern. Alle Gründer wurden von zarter Hand mit einer reizenden Blume geschmückt.

Es folgte das gebührende Gedenken jener Kameraden, die seither zur grossen Armee abberufen worden sind. «Ich hatt' einen Kameraden . . .»

Die Übergabe der Standarte durch unsere Patensektion Zürcher Oberland, Uster, vollzog sich in wahrhafter Rekordeinfachheit. Kein Hurragebrüll, keine Gewehrgriffe, keine heuchlerische Weihe, nein nur Achtungstellung der beiden Fahnenwachen mit Karabiner und Stahlhelm und einige schlichte Worte von hüben und drüben, wie es uns Zürichern als nüchterne Zwinglinachfolger geziemt.

Jetzt stellte unser Präsident den gegenwärtigen Vorstand vor, wobei zwei Mitglieder unserer geachteten und deshalb auch beliebten FHD-Gilde das Bild ganz wesentlich belebten und verschönerten. Herr Dr. Zehnder würdigte bei dieser Gelegenheit die Treue und Ausdauer unseres Präsidenten.

Bevor wir euch wenigen, denen es nicht vergönnt war, an unserem Fest anwesend zu sein, den gemütlichen Teil abrollen, wollen wir denen, die ihn erfolgreich und charmant bestritten, unseren Dank mit einem kräftigen Schlag auf die Schulter abstaten. Sie verdienen unsere volle Anerkennung, denn sie haben gewaltige Arbeit geleistet «und säb händs», und was ebenso wichtig ist, mitgeholfen, das Budget in tragbarem Rahmen zu halten. Es sind dies, unser Verkehrsleiter Tg. Oskar Schoder (Tag- und Nachtwächter Bumbeli), unser Chef der Funkstation Hans Bättig (in Basel an Hühneraugen erkrankt), Bruno Härter, zollfrei aus dem Thurgau importiert, sowie die Damen Bernhard und Schwab als Unentbehrliche. Dass bei einem solchen Anlass auch immer sehr viel Arbeit hinter den Kulissen geleistet wird, das wissen alle Eingeweihten. Wir danken daher an dieser Stelle auch aufrichtig unserem Vizepräsidenten Kurt Stäubli, unserem Sekretär Otto Köppel, Dienstchef Flück sowie Kamerad Lareida für den prächtig gelungenen Wanderschmuck.

Was wir alles zu sehen und zu hören bekamen, war, je nach Geschmack und Ausdrucksweise des einzelnen Zuschauers, keck, toll, bäumig, glänzend, prima, auf jeden Fall immer mit lebhaftem, innig teilnehmendem Beifall bekundet. Karosserieschlosser Schaggi mit «Zürischnurre», Dimension «senkrechte Gussnippel», erfreute uns mit seinem auserlesenen, hochmodernen Gassenhauer-Wortschatz, «auf dem hohen Seil» wie auch «auf der Piste». Wir konnten lernen, wie man gewappnet sein muss, wenn man im Niederdorf harmlos «eins kippen» will. — Die ver-

schiedenen Begrüssungsarten rund im Schweizerland wurden hervorragend vordemonstriert. Welch köstlicher Gegensatz zwischen dem besonders freundlichen Basler Nationalratskandidaten und dem einfachen Walliser oder Thurgauer Bauern.

Ihr Kameraden, die ihr nicht dabei wart, ihr habt viel verpasst, «und das händer». Wie köstlich unterhielt uns der Tag- und Nachtwächter Bumbeli mit seinen treffenden Grimassen und seinem Pfnüsel, als er eine Hochzeit mit einer Beerddigung verwechselte und sonst noch den Gipfel der Dummheit zu erklimmen wusste. Zwischen den gelungenen Sketches, die alle ihre Pointen nicht verfehlten, und den übrigen Darbietungen wurde von alt und jung wacker getanzt. Nur schade, dass das sonst gute Orchester keine alten Schlager spielte, die zur Zeit der Gründung der Sektion Mode waren, wie zum Beispiel «Püppchen, du bist mein Augenstern». Doch dessen ungeachtet tanzte auch die ältere Garde keineswegs weniger intensiv. Die komische Figur des Instructors wurde von Bruno Härter ebenso unterhaltend wie vollkommen demonstriert. — Zwischenhinein wurde die Gattin unseres Ehrenmitgliedes Emil Abegg mit einem prächtigen Blumenstock bedacht, als Entgelt für die vielen Stunden, die sie opfern musste, während sich Kamerad Abegg unserem Verbands- und unserer Sektionswidmete. Einmal mehr stand uns unser Ehrenmitglied bei den Vorbereitungen zum Jubiläum unermüdlich mit Rat und Tat zu Hilfe, so dass die kleine Aufmerksamkeit sicher mehr als verdient war.

Beinahe ein Dutzend Telegramme liefen ein, und alle brachten Glückwünsche für das Wohlergehen unserer Sektion. Den betreffenden Absendern, die dadurch ihre Verbundenheit mit unserer Sektion zum Ausdruck brachten, danken wir für diese Grüsse. Leider sahen sich unser Waffenchef und der Stadtpräsident gezwungen, ihr Fernbleiben von unserem Feste zu entschuldigen, was allgemein sehr bedauert wurde. Dass sie uns aber ihre Grüsse übermitteln liessen, hat uns für die Abwesenheit entschädigt.

Auf das Kommando «Feuer frei» durchschwirrten plötzlich Papierschlangen und buntfarbige Wattekugeln den Saal. Die Zahl der Treffer wurde nicht notiert, jedoch amüsierte man sich köstlich an dieser friedlichen Schlacht, die etwelche Schlafgelüste umgehend zum Verschwinden brachte. Inzwischen ist es halb vier Uhr geworden, und die ersten Stühle wurden frei. Die «professionellen Glasbodenforscher» hielten es aber ohne Schwierigkeiten bis zur Polizeistunde aus. Nur wenige Stunden später waren einige bereits wieder aktiv für die Sektion tätig, indem sie am «Quer durch Zürich» den traditionell gewordenen Übermittlungsdienst bestritten.

Unser Jubiläumsbericht stellt aus- und nachdrücklich fest, dass zwischen den Sektionen Basel, Bern und Zug einerseits und der Sektion Zürich andererseits keine Freundschaftswoche nötig war oder ist, wer es nicht glauben will, betrachte sich gelegentlich an unserem Stamm die grossartigen Geschenke dieser Sektionen. Liebe Kameraden von Basel, Bern und Zug, ihr habt uns reichlich beschenkt, und wir danken euch herzlich für diesen Beweis der Freundschaft und der Kameradschaft. Wie die Basler ihr Geschenk in Begleitung eines Schnitzelbankverses überreichten, war wirklich eine Überraschung. Auch die Berner Delegation liess es nicht am nötigen Humor fehlen bei der Überreichung des «Aare-wassers». Die sinnvolle Gedenkschrift unserer Patensektion Uster wird einst auch unsere Nachfolger an dieses fröhliche Fest erinnern. Wir bleiben in der Vaterlandsliebe unzertrennlich verbunden:

Ruft einst das Vaterland uns wieder,
Dann legen wir die Arbeit nieder
Und folgen treu der Fahne nach.